

Atemnot

Autor(en): **Steele, P. E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **54 (1946)**

Heft 50

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-557195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Glaube, dass die Eier in einem Vogelnest faulen, wenn man hineinhaucht. In Mecklenburg verbietet es der Volksbrauch, in den Backofen zu blasen, da sonst das Brot nicht gerate. Vielleicht kommt die schädliche Wirkung des Anblasens auch in der weitverbreiteten Redensart von den Krankheiten, die einen «anfliegen», zum Ausdruck.

Der zweiten Gruppe von Vorstellungen über die Wirkung des Atems im Heilaberglauben liegt die Meinung zugrunde, dass durch das Anblasen oder durch das Ausatmen gewisse schädliche Wesen oder Stoffe aus dem Körper entfernt würden. Dies zeigt sich vor allem in den Berichten und bildlichen Darstellungen vieler Exorzismen, bei denen der das Leiden bewirkende böse Geist im Atem des Erkrankten ausfährt. Umgekehrt sollte aber auch in manchen antiken Bräuchen (z. B. bei den Aegyptern) das Anblasen des Kranken durch den Priester die Austreibung des Krankheitsdämons erleichtern. Bei den alten Germanen versuchten die Priester sogar, die den Kropf verursachenden Geister durch Anblasen aus der Geschwulst zu jagen. Bis in die neueste Zeit hat sich in vielen Gegenden Deutschlands der Glaube erhalten, man könne sich von Zahnschmerzen befreien, indem man ein Rasenstück auslicht, auf dessen Unterseite haucht und das Stück dann schnell wieder an seiner ursprünglichen Stelle einsetzt. Von einem eigenartigen Brauch, eiternde Geschwüre wegzublasen, der bei den Siebenbürger Sachsen geübt wird, wird noch im Jahre 1893 berichtet. Darnach wird dort der «Ohm» genannte Geschwürsdämon auf Grund der folgenden Vorschrift entfernt: «Man nehme eine Trompete, halte sie über das Geschwür und lasse in das Instrument hineinblasen. Der Leidende spreche unterdessen: ‚Heiliger Blasius, du frommer Knecht, tu mir Recht, erhöhr mein Gebet, treib in den Wald meinen Ohm! Ist der Leidende ein Mann, so blase ein Weib in die Trompete, und umgekehrt. Nach dem Hersagen dem Spruches aber blase die betreffende Person (nicht die leidende) mit der Trompete gegen den Wald zugekehrt einige Stösse.» In anderen Gegenden (Baden, Mecklenburg) wird häufig geglaubt, dass das Hauchen durch das Schlüsselloch der Kirchentüre Bettnässer oder Fiebernde von ihren Leiden befreien könne. In Baden wird Schwangeren gelegentlich empfohlen, in eine Flasche zu hauchen, damit die Geister, die

ihren Zustand stören, dorthinein gebannt würden. Am häufigsten wird das «Wegblasen» von Leiden heute noch bei kleinen Kindern geübt, denen durch das Anblasen der schmerzenden Stellen das Schmerzgefühl genommen werden soll; hier hat man es aber meist nicht mit einem abergläubischen Brauch, sondern mit einer einfachen Form von Suggestionstherapie zu tun, die allerdings ihren letzten Grund wahrscheinlich in alten abergläubischen Anschauungen haben dürfte.

Ausser den heilenden werden aber vom Atem oft auch noch andere nützliche Wirkungen erwartet. So in Schlesien, wo das Blasen auf den Brotanbiss oder auf den Löffel vor Vergiftung schützen soll; in der Oberpfalz bläst man zu dem gleichen Zwecke in den Brunnen, während man in Baden zu diesem Behufe das Trinkglas dreimal unter Anrufung der Heiligen Dreifaltigkeit anhaucht. In Mecklenburg pflegen die Ammen in die Mützen der Neugeborenen zu blasen, um die bösen Geister zu vertreiben, die sich dort festgesetzt haben könnten.

Da die Bedeutung der Lunge für den Atmungsvorgang verhältnismässig spät erkannt wurde, spielt sie auch im volkstümlichen Heilaberglauben eine geringere Rolle als andere innere Organe, wie z. B. Herz oder Gehirn. Nach dem Prinzip, Gleiches mit Gleichem zu heilen, werden die Lungen verschiedener Tiere in den mannigfaltigsten Formen als Heilmittel gegen «Lungensucht» verwendet; auch in den gegen dieses Leiden angewandten Beschwörungsformeln wird die Lunge — meistens in Verbindung mit anderen Organen — genannt. Unter den in den Kirchen so häufig anzutreffenden Votivgaben, die an überstandene Leiden erinnern, finden sich vielfach auch die Nachbildungen innerer Organe, die vom Volke «Lungeln» genannt werden, obwohl sie meistens nicht speziell die Lunge, sondern irgendein inneres Organ darstellen, in dem der Volksglaube die Ursache der Krankheit vermutet; gelegentlich finden sich aber auch Weihgeschenke, in denen deutlich Lungen zu erkennen sind, wenn sie auch nach den primitiven Vorstellungen geformt sind, die sich das Volk von dem die Atmung bewirkenden wichtigen Organ machte.

(«Ciba-Zeitschrift».)

Atemnot Von Dr. P. E. STEELE

Eine der unangenehmsten Störungen, die ein Mensch erleben kann, ist es, wenn er keine Luft bekommen kann, d. h. wenn er krampfhaft sich bemühen muss, um den zum Leben unentbehrlichen Sauerstoff der Luft in seine Lungen zu bringen. Es gibt verschiedenartige Grade der Atemnot und des Lufthungers; die höchsten sind sehr beängstigend und aufregend auch für die Umgebung —, aber auch die niedrigeren Grade verdienen Aufmerksamkeit, weil sie ein Zeichen sind, dass etwas im Körper nicht in Ordnung ist.

Atemnot kann auch im normalen Körper bei

starker körperlicher Anstrengung

auftreten. Die Muskeln arbeiten kräftig und übermässig, sie verbrauchen dabei den Sauerstoff, der mit dem Blut an sie hingebacht wurde. Sie rufen nach neuem Sauerstoff, nach mehr Sauerstoff; zu diesem Zweck muss das Herz rascher und kräftiger arbeiten, um das Blut erst in die Lungen zu pumpen, wo es mit dem Sauerstoff der Atmungsluft versehen wird, und von den Lungen aus zu den Muskeln zu befördern. Um den starken Anforderungen des Blutes nach Sauerstoff in den Lungen gerecht zu werden, muss auch mehr und häufiger eingeatmet werden. Alle Atmungsmuskeln helfen zusammen und arbeiten kräftiger, um den Brustkorb zu erweitern: Zwerchfell, Rippenmuskeln usw. —, und der ganze Vorgang erscheint unter dem Bild einer Atemnot. Sie ist sofort beseitigt, sobald der Körper wieder in Ruhe gekommen und dadurch der Mangel an Sauerstoff im Blut ausgeglichen ist.

Solche Erscheinungen sind natürlich durchaus als normal zu bezeichnen. Nicht normal dagegen ist es, wenn solch erhöhter Lufthunger schon bei geringen Anstrengungen oder gar in der Ruhe auftritt. Es ist oft das erste erkennbare Zeichen einer

Herzstörung.

wenn ein Mensch schwer atmen muss, wenn er nur ein paar Treppen gestiegen ist oder ein paar hundert Meter weit gegangen ist. Er muss stehen bleiben, um tief Luft zu holen, oder er geht ans Fenster und öffnet es, um frische (d. h. sauerstoffreichere) Luft einzuatmen. Wenn das Herz aus irgend einem Grunde nicht richtig arbeitet, wenn sein Muskel zu schwach pumpt und vorwärts treibt, dann kommt in der

Zeiteinheit zu wenig Blut in die sauerstoffhaltigen Lungen. Das Blut ist dann nicht reich genug an Sauerstoff, und alle Zellen und Organe, an denen es vorbeifliesst und die es durchströmt, empfinden das. Diese Empfindung tut sich ebenfalls als Lufthunger kund, und die eintretende Atemnot heisst: schickt uns mehr Sauerstoff, wir brauchen ihn notwendig.

Diese Atemnot kann leichten Grades sein und nur in mehrmaligem tiefem Einatmen bestehen — oder sie kann starke Grade annehmen, mit blaurötlicher Verfärbung von Lippen und Gesicht —, ein Zeichen, dass das Blut seine normale Beschaffenheit verändert hat, zu wenig Sauerstoff enthält und zu viel Kohlensäure, die mit der Ausatmungsluft ausgeschieden wird. Wenn jemand zuweilen etwas Atemnot hat, braucht das so wenig bedeutungsvoll zu sein, wie wenn jemand zuweilen Herzklopfen verspürt. Nur wenn es sich häuft und stärker wird, ist eine Untersuchung notwendig. Vorübergehende Schwäche des Herzens kann die Ursache sein: nach Ueberanstrengung, ungenügendem Schlaf, einer Magen- oder Darmstörung. Auch nach langen Krankheiten bleibt während der Genesungszeit häufig noch längere Zeit eine Schwäche bestehen, die sich in Form von Atemnot äussert.

Oftmals wird Atemnot durch

chronische Darmträgheit

hervergerufen. Der gefüllte Darm schiebt in solchen Fällen mechanisch das Zwerchfell nach oben, und dadurch wird Herzschlag und Atmung beengt und behindert. Ein Darm-Einlauf beseitigt die Atemnot hier oft mit einem Schlag; freilich ist es nötig, weiterhin in geeigneter Weise für Anregung der Darmtätigkeit zu sorgen.

Bei Störungen im Herzen selbst, sei es in seinem Muskel, den Kranzgefässen, seinen Klappen usw., ist Atemnot häufig vorhanden. Bei allen Atemnotzuständen, die mit dem Herzen zusammenhängen, ist Ruhe die wichtigste Voraussetzung. Dabei kann sich das Herz erholen, seine Kraft wieder gewinnen und den Sauerstoffbedarf des Blutes besser regeln. In anderen Fällen ist allmähliches Training der Herzkraft nötig, durch vorsichtige Körperübungen, langsam steigenden Sport, Badekuren, aber auch durch medikamentöse Behandlung, die kräftigend auf den Herzmuskel einwirkt.

Im mittleren und höheren Lebensalter kommt es häufig zu Anzeichen von Atemnot, die keine besondere Bedeutung haben. Ein Mann kann sich etwa nicht daran gewöhnen, dass er nicht mehr so hoch

springen, so kräftig laufen, so lang schwimmen kann, oder auch so lang arbeiten als in früheren Jahren —, aber wir alle müssen es lernen, mit fortschreitendem Alter die Ansprüche an unseren Körper etwas zurückzuschrauben. Sobald das geschehen ist, verschwindet die Atemnot.

Asthma

ist eine Form der Atemlosigkeit, die besonders quälend ist. Das Wort kommt vom griechischen *aistho* = ich keuche. Beim richtigen Asthma, das ein Bronchialasthma ist, treten Anfälle von Atemnot auf, während deren die Muskulatur der Bronchien sich in einem Krampfzustand befindet. Die Luftzufuhr zur und von der Lunge ist dadurch behindert.

Manche derartige Asthmaanfälle währen nur wenige Minuten, während andere sich durch Tage hinziehen. Viele Asthmaanfälle sind dadurch hervorgerufen, dass bei dem Betreffenden eine Ueberempfindlichkeit gegen bestimmte Stoffe, Gerüche, Nahrungsmittel usw. besteht. Klimatische Veränderungen spielen eine grosse Rolle. Ein Mensch, der an seinem Wohnort von Asthmaanfällen heimgesucht wird, verliert sie vielleicht sofort, wenn er sich in einem 300 Meter höher gelegenen Ort aufhält.

Es ist leicht zu verstehen, dass die mechanische Behinderung der Atmung durch

Wucherungen in Nase

und Rachen zu Atemnot führen muss. Mit der Entfernung der Wucherungen aus Nase und Rachen verlieren sich die Erscheinungen der Atemnot augenblicklich. Bei Kindern ist aber zu bedenken, dass viele derartige Wucherungen mässigen Grades sich im Laufe der Entwicklungsjahre von selbst zurückbilden.

Regelrechtes Bronchialasthma ist bei Kindern nicht selten. Die Anstrengung nach Keuchhusten und anderen Krampfhusten lässt Kinder nach all dem Anfall atemlos sein. Das ist eine grosse Anstrengung für ihr Herz und den ganzen Körper, und deshalb sind mildernde Mittel, die den Krampfhusten verringern, von grossem Wert für sie.

Chronische Vergiftungen erzeugen Atemnot, häufig auf dem Umweg über das Herz. Das gilt namentlich für chronische Nikotivergiftung; sogenannte Kettenraucher klagen oft über Atemnot — ein Anzeichen für eine Schwächung ihres Herzens. Natürlich können auch die direkten Schäden von Lungen und Bronchien Atemnot im Gefolge haben; das gilt namentlich für den Zustand der Lungenerweiterung (Emphysem).

(Aus «Im Dienste der Gesundheit», herausgegeben von der Basler Lebensversicherungsgesellschaft.)

Centre d'entraide internationale

Le 25 octobre a été fondé à Genève le «Centre d'entraide internationale aux populations civiles» (Zentralstelle für internationale Hilfsaktionen an die Zivilbevölkerung). Le 1^{er} novembre, date à laquelle la Commission Mixte de secours de la Croix-Rouge Internationale (Vereinigtes Hilfswerk vom Internationalen Roten Kreuz) cessait son activité, la nouvelle organisation commençait à fonctionner. Du fait que tout l'appareil administratif de la Commission Mixte se retrouvera dans le cadre du «Centre d'entraide internationale», pratiquement peu de choses seront changées. Les différentes organisations de secours qui jusqu'ici s'adressaient à la Commission Mixte pourront le faire dorénavant à ce nouveau Centre. Ce changement n'est pourtant pas fait sans raisons, et il convient d'en dire quelques mots:

En 1941, la Commission Mixte de secours fut fondée à la suite d'une convention entre le Comité International de la Croix-Rouge et la Ligue des Sociétés nationales de la Croix-Rouge; c'était au moment où notre pays était encerclé par un seul belligérant. Par le blocus, les Alliés exerçaient une stricte surveillance pour empêcher que les marchandises parviennent dans les pays occupés. Seule la Croix-Rouge, jouissant de la confiance des deux parties en guerre, avait été autorisée d'apporter des secours non seulement aux prisonniers de guerre, mais aussi à la population civile. Tous les envois organisés par des gouvernements, des sociétés de la Croix-Rouge, des organisations de secours diverses et des particuliers à l'intention des populations civiles des pays occupés pouvaient passer par la Commission Mixte: ils ont été distribués selon les indications des donateurs sans doute, mais strictement d'après les principes de la Croix-Rouge, c'est-à-dire là où une aide était indispensable, et sans considérations d'ordre politique. Les donateurs n'étaient pas seulement suisses mais aussi de nationalité étrangère. Rien que pendant la guerre, des mar-

chandises d'une valeur de plus de 150 millions ont été distribuées de la sorte aux populations civiles sinistrées en Europe. L'activité de la Commission Mixte, rendu possible seulement du fait de la neutralité de la Suisse, ne peut pas être considérée en dehors des secours entrepris par la Suisse en faveur des victimes innocentes de la guerre.

L'activité de la Commission Mixte ne diminua pas après l'armistice. Tout au contraire, de nouveaux donateurs, confiants en l'expérience acquise par une longue pratique, s'adressaient à elle. Ainsi des secours dépassant 200 millions de francs ont été distribués par son intermédiaire. Toutes les organisations suisses de secours, même les plus importantes, ont fait appel aux services de la Commission Mixte.

Cependant, l'aide aux populations civiles n'est pas une tâche incombant au Comité international de la Croix-Rouge. Il s'en était chargé seulement parce que personne n'était à même de le faire. Cette situation s'est modifiée peu à peu et les conditions pour la dissolution de la Commission Mixte ont été données. Désormais le Comité international de la Croix-Rouge bornera son activité à son domaine propre, c'est-à-dire au perfectionnement et à l'application des conventions de la Croix-Rouge.

La Ligue des Sociétés de la Croix-Rouge de son côté ne voyait pas d'un bon œil qu'une organisation de la Croix-Rouge comme la Commission Mixte fut à disposition d'autres sociétés non affiliées à la Croix-Rouge. En effet, depuis quelque temps déjà le 80 % des donateurs de la marchandise distribuée par l'intermédiaire de la Commission Mixte était étranger aux sociétés de la Croix-Rouge. La dissolution de la Commission Mixte de Secours fut décidée.

Pourtant, face à l'immense misère qui continue à régner, il eût été inadmissible d'interrompre sans autre une activité aussi utile que celle de la Commission Mixte. Cela eût signifié la perte d'un appareil parfait, ayant fait ses preuves, occupant près de 300 employés expérimentés. Rendons hommage aux initiateurs du Centre d'entraide internationale et à tous ceux qui se sont déclarés prêts à permettre l'achèvement de cette tâche par leur collaboration, à leur courage aussi de l'avoir créé sans compter sur l'appui puissant apporté à la Commission Mixte par la réputation internationale de la Croix-Rouge. Tous ceux qui désirent voir notre pays accomplir le plus possible dans le domaine des secours saluent avec satisfaction la création du Centre d'entraide internationale auquel s'offrent de vastes possibilités d'action.

Pour les organisations suisses de secours, cette fondation ne rapporte pas seulement une facilité pour l'accomplissement de leurs tâches, mais entraîne aussi pour elles une obligation. La Croix-Rouge ne protégeant plus la nouvelle organisation, son emblème ne garantissant plus le respect des principes humanitaires, ce sont elles-mêmes qui devront veiller à ce que la tradition humanitaire suisse soit maintenue. Le fait que les organisations suisses les plus diverses travailleront avec le Centre d'entraide internationale créera le lien si important avec le peuple suisse qui devra considérer le Centre d'entraide internationale comme son représentant dans le domaine des secours internationaux. Tout en étant au service de tout le monde, et pour cette raison justement, ce Centre devra être une création suisse.

Nous sommes heureux de la naissance du Centre d'entraide internationale. Nous lui souhaitons de jouir de la confiance de tous et espérons qu'il poursuivra l'œuvre du bon samaritain. Nous formons des vœux pour que cette œuvre, issue de notre sol, soit un facteur puissant de renforcement de la solidarité internationale et de construction de la paix.

Das Kinderdorf der Schweizer Spende in Polen

Gewalt, Mord, Verrat und Unterdrückung herrschten in den letzten Jahren in Polen. Sie haben im Anlitz des Landes und in der Seele des Volkes tiefe Spuren hinterlassen. Nicht nur die Erwachsenen, auch die Kinder, welche beobachtend den furchtbaren Geschehnissen gegenüberstanden, sind von der Wucht der Eindrücke gewandelt worden. Ich habe polnische Kinder getroffen, die mir den Tod ihrer Eltern durch Mörderhand mit allen Einzelheiten schildern konnten, ohne irgendwelche Bewegung zu zeigen. Aber auch durch andere Erlebnisse sind diese Kinder frühreif, verhärtet und sehr gemeinschafts-scheu geworden. Wild, unbändig und nicht selten trotzig verschlossen suchen und finden sie ihren Weg durch das Nachkriegsleben. Wenig Platz haben in diesem Leben unsere schweizerischen Werturteile, unsere Ansichten über Gut und Böse.